Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 1 (1917)
Heft: 10-11

Artikel: Luther
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-419420

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 10/11.

Mitteilungen
des
Deutschschweizerischen Sprachvereins

Bern,
Weinmonat und
Wintermonat 1917.

Beilage: Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen werden den Mitgliedern jeden Monat unentgeltlich geliefert.
Durch die Post bezogen kosten die Mitteilungen jährlich 6 Fr. mit und 3 Fr. ohne Beilage.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Bubenbergstraße 10, Bern. Druck: G. Iseli, Bern.

Mitteilung.

Ueber die Jahresversammlung vom 7. Weinmonat wird die Rundschau ausführlicher berichten, die auch den Vortrag Herrn Anteners über Kaufmannsdeutsch bringen wird. Für heute nur die Nachricht, daß die Fortführung der monatlichen „Mitteilungen" beschlossen wurde und daß infolgedessen der Jahresbeitrag für Mitglieder, die die Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins nicht beziehen und daher bloß 2 Franken zahlten, auf 3 Franken erhöht wurde, ein Zuschlag, für den sie unsere „Mitteilungen" hoffentlich als Gegenwert anerkennen.

Der Schriftführer.

Luther.

Glaubenskämpfe sind nicht unsere Sache, aber auch wir vom Sprachverein haben in diesen Tagen allen Grund, Luthers zu gedenken; denn wenn auch die Thesen, die er am letzten Tage des Weinmonats 1517 an der Türe der Wittenberger Schloßkirche anschlug, noch lateinisch geschrieben waren, so ist es doch vor allem sein Verdienst, daß er selber sie heute deutsch anschlagen würde, d. h. daß die Würde der deutschen Sprache so hoch gestiegen ist, darf sie doch heute im Kampf um das Höchste und Größte mitsprechen. Jener Thesenanschlag hängt aber auch innerlich zusammen mit der Bibelübersetzung und diese Bibelübersetzung mit unserer deutschen Schriftsprache. Es bestehen ja über Luthers Verhältnis zur Schriftsprache weitverbreitete Irrtümer: er habe sie erfunden, etwa wie Dr. Zamenhof in Warschau das Esperanto erfunden hat, Stolze die Stenographie und Morse das Telegraphenalphabet. Davon ist keine Rede, und doch ist er ihr Schöpfer, aber eben ihr Schöpfer und nicht ihr bloßer Erfinder. Mit seinem Geiste hat er eine bereits vorhandene Form erfüllt, aus dem Rohstoff ein Kunstwerk gemacht, er ist der erste und größte deutsche Sprachmeister und Sprachkünstler gewesen.

Wir können hier nicht auf Einzelnes eintreten, nur rasch ans Große erinnern. Für uns ist wohl eine der merkwürdigsten Schriften der „Sendbrieff von Dolmetschen" (1530) mit der köstlichen Stelle: Man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprachen fragen, wie man soll deutsch reden, ..., sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drümb fragen und den selbigen auf das Maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen, so verstehen sie es denn und merken, daß man deutsch mit ihn redet.

Und wir insbesondere vom deutschschweizerischen Sprachverein? Man hat in letzter Zeit den protestantischen Deutschschweizern die Freude an Luther etwas verleiden wollen, natürlich zugunsten Calvins. Doch bleibt's dabei: für unsere Muttersprache ist Luther der größte Meister und dabei doch der größte Demokrat gewesen; höheres Lob gibt es doch bei uns nicht. Geistig steht uns gewiß Zwingli näher; als Glück mögen es die deutschschweizerischen Protestanten preisen, daß ihnen Zwinglis Geist erhalten geblieben, als Glück aber auch alle Deutschschweizer, daß Luthers Schriftsprache bei uns ein- und durchgedrungen ist; denn nur im innigen geistigen Verkehr mit der großen Welt konnten wir unsere Eigenart behalten, ohne geistig einzuschlafen. Als Eigenbrödelei in ganz besonderem Sinne kommt es uns heute vor, wenn wir in den Tagen der Brotkarte nicht mehr in Luthers Worten bitten sollen um „unser täglich Brot", sondern nach der allerneuesten Zürcher Bibel um „unser Brot für morgen".

Unsere Monatsnamen:

Für den

Oktober

setzte Karl der Große Windumemanoth ein, ein Wort lateinischen Ursprungs (vindemia = Weinlese), das dann verschwindet vor Winmanot. Dieser Name ist noch heute einer der gebräuchlichsten deutschen Monatsnamen, wenigstens in Weingegenden. Außerhalb der Schweiz, wo er laut Idiotikon im Prätigau, in Luzern, am Zürichsee und im Thurgau noch lebt, kommt er auch in benachbarten badischen und elsäßischen Gegenden vor. Nur ganz vereinzelt braucht man im Niederländischen etwa noch Wijnmaand. Aus dem lateinischen Zeitwort vindemiare stammt — den Weinbau haben ja die Germanen von den Römern gelernt — unser schweizerdeutsches wimme oder wümme, das der Schriftsprache abhanden gekommen ist, und von diesem das Hauptwort Wimmet oder Wümmet, doch wurde das Wort selten als eigentlicher Monatsname verwendet.

Neben dem Wein als fröhlichem Kennzeichen dieses Monats kamen da und dort noch andere vor. In den bairischen Mundarten war der Oktober die Zeit der Ernte überhaupt, also: der Herbst, und daß neben dem September auch der Oktober Herbstmonat heißen konnte, allenfalls „der ander Herbstmonat", haben wir das letztemal schon gehört. In alten bairischen Quellen kommt auch der Name Laubprost vor. Er ist ungefähr gleichbe-